

**Kurze Einführung in die Vor- oder Urgeschichte
& zur Geschichte der Religions-Archäologie**
von Michael Sturm-Berger (08.04.2015 für Stufu Uni EF)

Ur- oder Vorgeschichte heißt der älteste Abschnitt der Menschheitsgeschichte, weithin auch Prähistorische Archäologie genannt. Es ist nicht leicht, genau festzustellen, ab wann archäologische Tätigkeiten begannen: Bereits der babylon. Herrscher Nabonid (reg. ab 556 v. Chr.) ließ in einem Tempel des 3. Jt.s v. Chr. nach alten Gegenständen graben, um „*seinem Königtum Glanz und Glorie zurückzugewinnen*“¹. Üblicher jedoch dürfte das gewesen sein, was wir in der Komödie *Die Vögel* von Aristophanes lesen können, welche 414 v. Chr. uraufgeführt wurde: „... *was man in der Vorzeit vergraben an silbernen Schätzen ... schaff'ne Hacke mir an und grabe nach Urnen und Töpfen*“². In der Antike, wie z. B. bei Lucretius Carus (96-55 v. Chr.), hatte sich das Wissen um eine Zeitabfolge von Stein-, Bronze- & Eisen-Geräten erhalten. Erst in der Renaissance wuchs das wissenschaftliche Interesse an ausgegrabenen Altertümern, die zumeist fürstliche Sammlungen erweiterten. Der erste namentlich bekannte dieser Forscher, welche nichtrömische Altertümer in Deutschland ausgruben, war Nicolaus Marschalcus Thurius (ca. 1470-1525). Dieser wirkte in Erfurt, Wittenberg & Mecklenburg, wo er Megalith-, Hügel- & Urnengräber untersuchte³. Eine dieser Sammlungen, nämlich die königliche in Kopenhagen, arbeitete Christian Jürgensen Thomsen auf, wobei er Stein-, Bronze- & Eisenwerkzeuge getrennt ausstellte & allmählich deren zeitliche Reihenfolge realisierte. Dies geschah in den Jahren 1816-19, als er das in der Antike noch bekannte Dreiperioden-System wieder entdeckte und 1836 veröffentlichte. Es stellt die Grundordnung unserer Chronologie dar – wenn auch heute mit zahlreichen Unterteilungen. In Deutschland fand diese Betrachtungsweise der Urgeschichte durch den Salzwedeler Gymnasial-Rektor Joh. Friedr. Danneil & den Schweriner Gymnasial-Lehrer & Archivar George Christi. Friedr. Lisch allmählich Eingang. In Frankreich war es Louis Laurent Gabr. de Mortillet, welcher um 1860 begann die Alt- von der Jungsteinzeit (Paläo- & Neolithikum) zu unterscheiden, wobei erstere als Zeit der behauenen, letztere als die der geschliffenen Steine galt. Hatten Reste ausgestorbener Tiere zunächst als (vor-)sintflutlich (diluvial) gegolten, erkannte man schrittweise, dass es sich um Kälte- & Wärme-Perioden (also Eis- & Warmzeiten) gehandelt haben musste, in denen bereits Menschen lebten. Die meisten damaligen Kultur-Perioden Europas werden bis heute mit Namen französischer Fundorte bezeichnet. Schnittspuren der bisher ältesten Steinwerkzeuge wurden 2010 an

¹ *Die großen Abenteuer der Archäologie*, hrsg. v. Hans Georg Niemeyer & Rudolf Pörtner, Bd. 1, Hamburg 1981, S. 20 (*Archäologie in der Antike*). Vgl. Herbert Kühn, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung*, Berlin / New York 1976, S. 14.

² Zit. nach der Reclam-Ausgabe, übersetzt v. Christian Voigt, Stuttgart 1971, S. 33 (Verse 599f. & 602).

³ H. Kühn 1976, S. 16.

etwa 3,4 Mio. Jahre alten Tierknochen in Äthiopien entdeckt & stammen aus der Zeit des Australopithecus afarensis.⁴ Älteste Steingeräte der afrikanischen Oldowan-Kultur sind über 2 Mio. Jahre alt⁵; 1,8 Mio. Jahre alte Belege für das Universal-Werkzeug Faustkeil fand man 2011 in Kenia⁶. Die ältesten sicher datierten Feuerstellen sind wohl über 1 Mio. Jahre alt⁷.

Bereits um 1860 hatte der Franzose Édouard Lartet erste Bildwerke auf Gegenständen des Jung-Paläolithikums gefunden⁸. 1879 entdeckte die erst fünfjährige Maria de Sautuolo in der Altamira-Höhle bei Santander in Spanien die ersten Malereien jener Zeit, die ihr Vater zeitlebens als echt zu erweisen suchte. Erst nach dessen Tode wurden diese Kunstwerke allgemein als echt anerkannt. Gebrannte Gefäßkeramik konnte gleichfalls aus dem Jungpaläolithikum, also der Zeit von Sammlerinnen & Jägern, bisher in China, Sibirien, Japan, aber auch in Mali nachgewiesen werden; in Westasien trat sie erst um 7.000 v. Chr. auf. Dort und in Europa wird die von der Altsteinzeit auch durch Fundüberlagerung (Stratigraphie) getrennte Jungsteinzeit von Gefäßkeramik, Pflanzenanbau & Tierzucht geprägt, verbunden mit Sesshaftigkeit in z. T. monumentalen Holzhäusern. Allmählich verbreitete man auch in Europa erste Kupfer-Gegenstände. Mittlerweile lässt sich sagen, dass die Herstellung von Kupfer bereits um 9.500 v. Chr. bekannt war, also schon zu Beginn des Neolithikums im Vorderen Orient (Shanidar-Höhle im Irak). Die entwickelte Jungsteinzeit wird deshalb auch Chalkolithikum, Steinkupferzeit oder schlicht Kupferzeit genannt.

Nach Experimenten mit Arsenzusätzen (s. g. Arsenbronzen) kam man auf das Zinn, so dass die Steinwerkzeuge in Europa nach 2.000 v. Chr. allmählich durch Bronze ersetzt werden konnten. Heute ist offenkundig, dass für die Schmelzvorgänge kräftig abgeholzt wurde, so dass dadurch sichtbare Umwelt-Veränderungen eintraten. Bereits aus dem Neolithikum, das in Gebieten mit vorwiegend noch paläolithisch geprägter Lebensweise als Mesolithikum (Mittelsteinzeit) bezeichnet wird, sind Felsbilder & Waffen bekannt, die auf kriegerische Handlungen hinweisen – wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem nun von einigen Menschengruppen beanspruchten Landbesitz. Nach Mitteleuropa wanderten im 6. Jt. v. Chr. zwei verschiedene Bewegungen der Jungsteinzeit ein: Die Hirtenkultur von La Hoguette vom Mittelmeer über Frankreich & die landwirtschaftliche Kultur der Linienbandkeramik von Südosteuropa her – benannt nach der Verzierung ihrer Gefäße. In Südwestdeutschland, Frankreich & der Schweiz trafen beide Kulturen zusammen & kooperierten anscheinend mit einander. Danach zerfiel diese gewisse Einheit allmählich in zahlreiche regionale Einzelkulturen – oft benannt

⁴ Vgl. etwa www.evolution-mensch.de/thema/werkzeuge/oldest_werkzeuge.php

⁵ Dasselbst: ... werkzeuge/oldowan.php

⁶ www.scinexx.de/wissen-aktuell-13843-2011-09-01.html

⁷ Wikipedia-Artikel „Feuer“ v. 25.02.2015 (Prähistorische Feuernutzung).

⁸ Zur Geschichte prähistor. Forschung vgl.: Geoffrey Bibby, Faustkeil und Bronzeschwert. Erforschung der Frühzeit des europäischen Nordens (1956), dt. Reinbek b. Hamburg 1972/73.

nach ihren ersten wichtigen Fundorten. Einen Anteil an diesem Zerfall hatten nach heutigem Forschungsstand auch die mesolithischen Gruppen alter Bevölkerungs-Anteile aus ehemaligen Randgebieten, welche wahrscheinlich durch Klima-Verschlechterung ebenfalls zu Pflanzenanbau & Viehzucht gezwungen wurden & Richtung Süden wanderten. Die Erfindung des Rades & der Einsatz von Ochsen als Zugtiere erweiterten die Möglichkeiten dieser Gesellschaften. Genetisch stellten sich auch die Träger der Schnurkeramik- & der Glockenbecher-Kulturen als echte Wanderungs-Bewegungen des 3. Jt.s v. Chr. heraus: erstere aus den russischen Steppen, Südsibirien & Kasachstan, letztere von der iberischen Halbinsel her. Die Frühbronzezeit ging aus diesen Becherkulturen hervor. Im Verlaufe der Bronzezeit verstärkten sich die Unterschiede zwischen den Menschen, Hierarchien bildeten sich heraus, welche man in Grabbeigaben widergespiegelt findet. Seit dem 16. Jh. v. Chr. vorherrschender Grabhügelbau wurde im 13. Jh. durch Anlage von Urnenfeldern abgelöst, was möglicher Weise religiöse Ursachen hatte. Zwischen Spätbronze- & Eisenzeit gab es keinen kulturellen Bruch, wohingegen damals eine größere Auswanderungs-Bewegung Richtung Ägypten stattgefunden haben könnte. Eisen & Stahl erforderten noch höhere Temperaturen als Kupfer & Bronze. Im Verlaufe der Eisenzeit wurden Kelten & Germanen als Volksgruppen in griechischen & römischen Quellen erwähnt; die Kelten übernahmen z. T. sogar die griechische Schrift. Kurz bevor die Römer unter Gai. Jul. Caesar Gallien & Teile Germaniens eroberten, hatten Germanen bereits einen Teil des keltischen Gebietes übernommen.

Wie gesagt, begann der Rückgriff auf antike Quellen im Wesentlichen in der Renaissance: Man versuchte auch die Auseinandersetzungen zwischen Römern & Germanen zu rekonstruieren, indem man in diese Deutungen zunächst auch stein- & bronzezeitliche Funde einbezog. Nach Thomsens Wiederentdeckung des Dreiperioden-Systemes arbeiteten die frühen Archäologen intensiv an Typologien, d. h. sie verglichen die prähistorischen Gegenstände mit einander & versuchten deren mutmaßliche Entwicklungsreihen aufzustellen. So wurde Design zu einer Art Datierungsansatz. Nun konnte man vergleichbare Gegenstände kartieren, woraus die Methode der Chorologie resultierte: Verbreitungsgebiete zeichneten sich ab, man konnte Siedlungs-Regionen von einander unterscheidbarer Kulturen darstellen. Von da her war es nicht mehr weit verschiedene Völkerschaften zu postulieren, wozu noch der Rassedanke trat, so dass die Archäologie zu einem Werkzeug nationalistischer Bewegungen wurde. Nach dem weitgehenden Zusammenbruch dieser Ideologien kamen verstärkt natur-wissenschaftliche Methoden zum Einsatz, wie die bis 1950 von dem US-Amerikaner Willard Frank Libby entwickelte Radiokarbon-Methode, für die er 1960 den Chemie-Nobelpreis erhielt. Sie beruht darauf, dass nur lebende Wesen radioaktiven Kohlenstoff aufnehmen; nach ihrem Tod beginnt dieser gleichmäßig zu zerfallen. Aus der messbaren Zerfallskurve kann auf das Alter organischer Substanzen geschlossen werden. Weil aber der ^{14}C -Gehalt im Laufe der Erdgeschichte nicht konstant war, mussten diese Werte durch eine

andere Methode überprüft werden. Dies gelang mit Hilfe der schon bis 1929 von dem US-Astronomen Andrew Ellicott Douglass entwickelten Dendrochronologie: Die Baumringe wachsen aus klimatischen Gründen in jedem Jahr etwas unterschiedlich. So konnte man 2009 mit feucht konservierten Eichen- & Kiefernholzern aus Mitteleuropa eine lückenlose Zeitbestimmung (Chronologie) bis mindestens ins 11. Jt. v. Chr. erstellen. Dadurch ist das Fälldatum eines prähistorischen Baumes manchmal aufs Jahr genau bestimmbar! Im Hinblick auf Menschen & Tiere zeigte die Genetik mittlerweile neue Perspektiven auf: Abkunfts- & Verwandtschafts-Verhältnisse können dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt werden. So ließ sich zwischen 2007 und 2011 die bisher älteste noch existierende Verwandtschaftslinie bei Osterode im Harz nachweisen⁹: Seit etwa 120 Generationen leben dort & weiter verstreut noch heute mindestens elf Nachkommen von Menschen der Spätbronzezeit, welche man vor etwa 3.000 Jahren in der Lichtensteinhöhle beigesetzt hatte! So helfen natur-wissenschaftl. Methoden der archäologischen Forschung den Blick von bisher anonymen Gesellschaften hin zur Persönlichkeits- & Familien-Geschichten zu wenden.

Einer der ersten Erforscher prähistorischer Religionen war anscheinend der belgische Graf & Religions-Wissenschaftler Eugène Goblet d'Alviella (1846-1925) mit seinem aus 1891er-Vorlesungen¹⁰ entstandenen Buch *„Ursprung und Wachstum der Gottes-Konzeption - wie durch Anthropologie und Geschichte illustriert“*. Dort gibt es einen Abschnitt mit dem Titel *„Angaben der prähistorischen Archäologie“* worunter er dann *„Begräbnisriten im Mammut-Zeitalter; im Rentier-Zeitalter; in der neolithischen Periode. - Die Megalithen. – Schädel-Trepanierung. – Spuren von Idolatrie. – Die Verehrung der Axt. - Die Methode der prähistorischen Archäologie“* darstellte. Seine Betrachtung schloss er mit folgenden Worten¹¹: *„Vielleicht wird man denken, dass diese Ernte an Informationen mager genug ist und dass Hypothesen einen großen Teil auch von dem bilden, was vorhanden ist. Aber die Fakten, welche wir in der Lage waren genügend nachzuweisen, wenn nicht sogar die ganze Religion des prähistorischen Menschen wieder herzustellen, zeigen auf jeden Fall, dass er auf einer religiösen Ebene kaum oberhalb der von denjenigen Völkern unserer Zeit stand, welche halben Weges zwischen absoluter Wildheit und den Anfängen der Zivilisation stehen. Sie werden feststellen, dass wir, um die in unseren Angaben enthaltenen Glaubensformen wieder zu finden, Rückgriff auf die ähnlichen Gebräuche nahmen, welche wir am heutigen Tag unter den*

⁹ Vgl. etwa Wikipedia: „Lichtensteinhöhle“; www.cicero.de/salon/3000-jahren-nicht-umgezogen/47627 oder www.roland-lange-autor/index.php/der-nachfahre.html bzw. www.wdr5.de/sendungen/leonardo/hoehlenmenschen100.html

¹⁰ Eigene Übersetzung aus: Hibbert-Lectures 1891 - *Origin and Growth of the Conception of God as illustrated by Anthropology and History*, London & Edinburgh 1892, p. 15-30: *Data of pre-historic archaeology. - Funeral rites in the mammoth age; in the reindeer age; in the neolithic period. - The megaliths. - Skull-trepanning. - Traces of idolatry; the worship of the axe.—The method of pre-historic archaeology.*

¹¹ Eigene Übersetzung aus: daselbst, p. 30.

Naturvölkern aufspüren können, und zu den anerkannten Erklärungen, die sie erhalten. In gleicher Weise wenden wir uns Völkern zu, unter denen man dergleichen noch finden mag, um den Gebrauch bestimmter prähistorischer Geräte wieder zu entdecken; und tatsächlich haben die Gelehrten, welche versucht haben das Gewerbe, die Berufe und die Stile von prähistorischen Wilden zu rekonstruieren, nicht gezögert, die von solchen Analogien gezogenen Schlussfolgerungen mit erheblicher Freiheit zu verallgemeinern. Alles, was ich erbitte, ist, dasselbe in Bezug auf religiöse Glaubensformen und Institutionen erlaubt zu bekommen.“

In einem deutsch-sprachigen Aufsatz vom Jahre 1896¹² schrieb Karl Weinhold: *„Je mehr die Bedeutung des Cultus und der mit ihm zusammenhängenden Riten für die Religionsgeschichte erkannt wird, um so mehr lockt es zur allein förderlichen Einzeluntersuchung den Spaten in den Boden zu stoßen, der sich über den alten Trümmern aufgehäuft hat. Man wird hier sehr bald auf verschiedene Zeitschichten gerathen und überrascht sein, daß sich in den mysteriösen Gebräuchen auch der cultivirtesten Völker des Alterthums und der Gegenwart starke Reste einer praehistorischen wilden Periode erhalten haben, die ihr Entsprechendes in den Anschauungen und Riten der sogenannten Naturvölker noch jetzt finden.“*¹³

Erst 1911/12 veröffentlichte der Jesuitenpater & Prähistoriker Hugo Obermaier (1877-1946) in seinem Werk *„Der Mensch der Vorzeit“*¹⁴ ein Kap. mit der Überschrift *„Der Diluvialmensch nach seiner psychischen Beschaffenheit“*.

Die erste kleinere Monographie zum Thema wurde 1913 vom Anthropologen & Ethnologen Hermann Klaatsch verfasst¹⁵: *„Die Anfänge von Kunst und Religion in der Urmenschheit“*. Sie entstand offenkundig auch unter dem Eindruck seiner Australien-Expedition & kam noch ohne Kap.-Einteilung aus.

Ein erstes deutsch-sprachiges Standardwerk erschien 1932/33, das der Bonner Religions-Wissenschaftler Carl Clemen unter dem Titel *„Urgeschichtliche Religion. Die Religion der Stein-, Bronze- und Eisenzeit“* - mit separatem Bildband dazu - verfasst hatte¹⁶. 1937 trug auch der österreichische Prähistoriker Leonhard Franz eine Monographie¹⁷ zum Thema bei – mit dem Titel *„Religion und Kunst der Vorzeit. Von vorgeschichtlichem Zauberglauben, Totenkult und Kunstschaffen“*.

¹² *Zur Geschichte des heidnischen Ritus*, in: Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, gelesen in der phil.-hist. Classe am 9. April 1896, S. 1-50.

¹³ Dasselbst, S. 3. Der Text geht weiter: *„Man wird dann erkennen, daß diese zur beleuchtenden Vergleichung herbeigezogen werden müssen und daß die Beschränkung der Untersuchung auf ein einzelnes Volk unmöglich ist, wenn die Gebräuche eines solchen auch mit Vortheil in den Vordergrund gestellt werden.“*

¹⁴ Berlin / München / Wien 1912, S. 413-430 m. Nachtrag S. 436.

¹⁵ Leipzig (63 S.)

¹⁶ I. Text, Bonn 1932 (140 S.); II. Abbildungen, Bonn 1933 (52 S.).

¹⁷ Erschienen in Prag & Leipzig (65 S. & 32 Taf.).

Die jüdische Autorin G. Rachel Levy steuerte 1948 ein kultur-theoretisches, englisch-sprachiges Werk zum Thema bei, das später den Titel erhielt¹⁸: „*Religiöse Konzepte der Steinzeit und ihr Einfluss auf europäisches Denken*“. Einen weiteren Fortschritt stellte das 1952 zunächst in niederländischer & 1956 in deutscher Sprache erschienene Buch „*Vorgeschichtliche Religion. Religionen im steinzeitlichen Europa*“ des Steyler Missionars Johannes Maringer (1902-81) dar¹⁹. Maringer schrieb auch mehrfach Aufsätze zu diesem Thema. Einen Aufsatzband „*Ursprung der Religion. Ergebnisse der vorgeschichtlichen und völkerkundlichen Forschungen*“ gab 1960 Maringers Missionars-Kollege, der Ethnologe Paul J. Schebesta (1887-1967) heraus²⁰. In diesem Band fand auch eine intensive Auseinandersetzung mit atheistisch-materialistisch-marxistischen Weltbildern statt. Bereits 1966 erschienen offenkundig unabgestimmt sowohl die erste Auflage von Hermann Müller-Karpes „*Handbuch der Vorgeschichte, Bd. I: Altsteinzeit*“²¹ & der erste Teil des von Karl J. Narr (1921-2009) herausgegebenen „*Handbuch der Urgeschichte. Erster Bd.: Ältere u. Mittlere Steinzeit*“. Auch in den weiteren von H. Müller-Karpe verfassten Handbuchbänden widmete dieser stets Kap. IX „*Kult und Religion*“. Bei Narr, von dessen Handbuch nur noch ein zweiter Bd. erschien, finden sich mehrere Artikel diverser Autoren zu Geistesleben und Religiosität über beide Bände verteilt²². Gabriele Mante schrieb in ihrer 2007 erschienen Dissertation über „*Die deutschsprachige prähistorische Archäologie*“²³: „*Nicht wenige westdeutsche Prähistoriker, so zum Beispiel Müller-Karpe, Müller-Beck oder Narr, haben sich – zumeist innerhalb der Paläolithforschung – mit dem Geistigen, dem Bewusstsein und mit der Religiosität des prähistorischen Menschen auseinandergesetzt. ... Damit formuliert Müller-Karpe ein Primat des Geistigen gegenüber dem Materiellen ...*“ Und weiter²⁴: „*Mit dem Begriff des Hochgottes wird deutlich, dass Narr – ebenso wie Müller-Karpe mit seinem Begriff des Schöpfergottes – einen bereits zu prähistorischen Zeiten existierenden Monotheismus voraussetzt.*“ Müller-Karpe (1925-2013) systematisierte seinen Zugang zu prähistorischen Religionen wie folgt: *Opfer & Kultanlagen bzw. Tempel – Totenbehandlung & Totenkult – Bildwerke*. Die

¹⁸ Titel der Original-Ausgabe: *The Gate of Horn*, London; amerikan. Ausgabe: *Religious Conceptions of the Stone Age and their Influence upon European Thought*, New York & Evanston 1963 (349 p.).

¹⁹ Einsiedeln / Zürich / Köln 1956 (328 S.).

²⁰ Berlin (264 S.). Beteiligt waren mindestens acht Autoren.

²¹ Erschienen in München. Bd. II (Jungsteinzeit), III (Kupferzeit) & IV (Bronzezeit) folgten 1968, 1974 & 1980. Der erste Bd. erlebte 1977 eine unveränderte Neuauflage.

²² Bd. I mit dem Untertitel „*Jäger- und Sammlerkulturen*“ erschien in Bern & München; Bd. II erschien daselbst 1975 unter dem Titel „*Jüngere Steinzeit und Steinkupferzeit. Frühe Bodenbau- und Viehzuchtkulturen*“.

²³ Untertitel: „*Eine Ideengeschichte im Zeichen von Wissenschaft, Politik und europäischen Werten*“, Münster / New York / München / Berlin, S. 134 (4.1. *Das Geistige als Gottesschau – ein Spezifikum der westdeutschen Prähistorie*).

²⁴ Das., S. 139.

Einbeziehung ethnologischer Parallelen sah er kritischer als die meisten anderen Autoren²⁵. Auch führte ihn seine zweifelnde Einstellung zu Ergebnissen der Radiokarbon-Methode dazu, die Frühdatierung der Megalith-Kulturen vor die altägyptischen Monumentalbauten nicht zu akzeptieren²⁶. Bis zur Entdeckung altanatolischer Tempelanlagen des 10./9. Jt.s v. Chr. behauptete er außerdem die weltweite Erstentstehung mythologischen Denkens im Ägypten der Reichseinigungszeit um 3.000 v. Chr.²⁷ – eine Position, die er 2009 noch revidierte²⁸. In den Winter-Semestern 1977/78 & 1978/79 studierte ich selber bei H. Müller-Karpe in Frankfurt am Main „*Vorgeschichte der Religion I/II*“. Aus dieser Zeit sind mir interessante & lebhaft Diskussionen in Erinnerung geblieben. Nach wie vor erscheint die Erklärung vieler Details prähistorischer Religionen fließend, während die Menge verfügbarer Daten in den letzten Jahren stark vermehrt wurde. 1985 & 1987 führte die „Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historiker-Gesellschaft der DDR“ Konferenzen zu „*Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*“ bzw. „*Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*“ durch, die beide ausführlich dokumentiert wurden²⁹. Ein DDR-Forscher, welcher sich ideologisch nicht beeinflussen ließ & viel Zeit seines Lebens der Erforschung vor- & frühgeschichtlicher Religiosität widmete, war der Prähistoriker Günter Behm-Blancke (1912-94), welcher im archäologischen Museum Weimar & an der Jenaer Universität wirkte.

Ein monumentales, mythologisch-symbolisch ausgerichtetes Werk über „Prähistorische Religion“ wurde erstmals 1991 in englischer Sprache von dem jüdischen Autor Ariel Golan veröffentlicht³⁰.

Das Buch des 1955 in Erfurt geborenen Martin Kuckenburg über „*Kultstätten und Opferplätze in Deutschland. Von der Steinzeit bis zum Mittelalter*“ zeigt ein erneutes Nachdenken über diese Zusammenhänge hinreichend auf³¹. Meines Erachtens erweist sich dabei zunehmend, dass nur inter-disziplinäre Zusammenarbeit aller beteiligten Wissenschaften dauerhafte Erkenntnisse hervorbringen wird.

²⁵ Hdb. II, S. 22: „Prinzipiell werden wir uns vor Augen halten müssen, daß rezente naturvölkische Kulturverhältnisse für die Erkenntnis der Kultur früher, d. h. neolithischer Pflanzler nicht als historische Quellen gewertet werden können. ... Daher wird die Vorgeschichtsforschung bei ihren Bemühungen um die Erhellung der Jungsteinzeit jene Ergebnisse der ethnologischen Kulturkreisforschung nicht berücksichtigen können ...“.

²⁶ Hdb. III, S. 263, 481 (Anm. 1).

²⁷ Hdb. II, S. 390f.

²⁸ *Religionsarchäologie*, S. 26-29 (im Kap. II. *Zum Beginn des Neolithikums als religionsgeschichtliche Zäsur*).

²⁹ *Religion und Kult ...*, hrsg. v. Friedrich Schlette & Dieter Kaufmann, (Ost-)Berlin 1989; *Bestattungswesen ...*, hrsg. v. Fritz Horst & Horst Keiling, Berlin 1991.

³⁰ *Prehistoric Religion. Mythology. Symbolism*, Jerusalem 1991 & 2003 (567 p.).

³¹ Erschienen Stuttgart 2007; Nachdruck: Köln 2014 (160 S.).